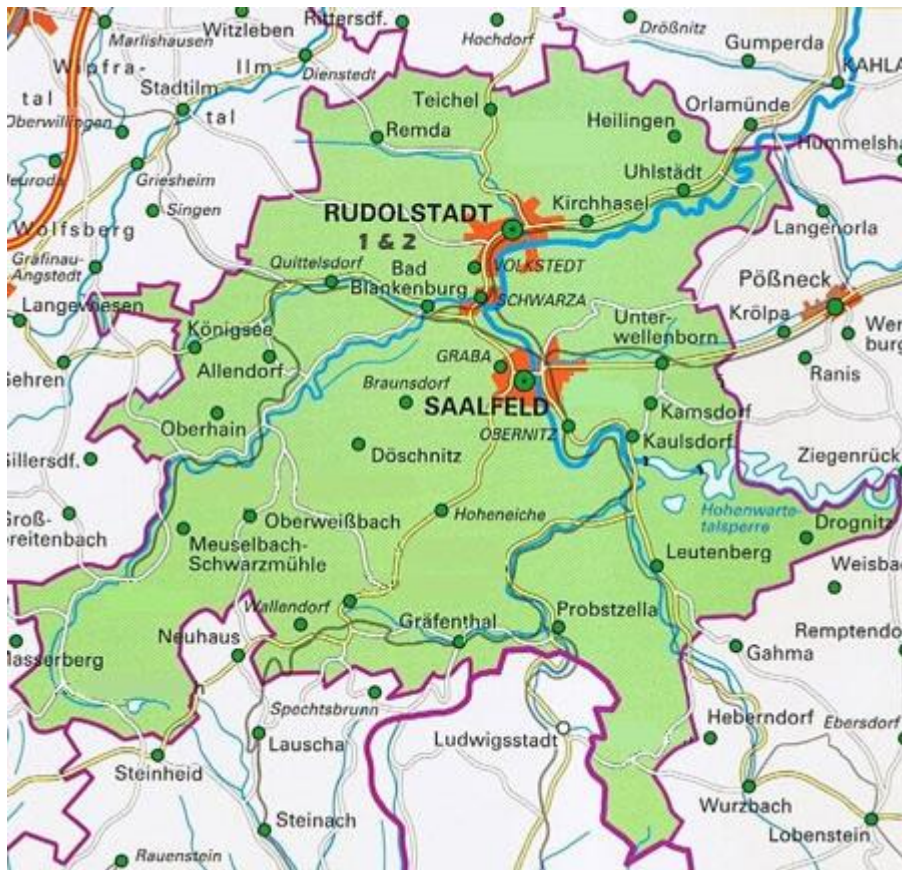


Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Mai I_2019

Sanierung der Blankenburger Nicolaikirche geht weiter

Der rührige Kirchenbauverein der Fröbelstadt erhält 1500 Euro beim Ehrenamts-Preis „Goldener Kirchturm“

Von Roberto Burian

Bad Blankenburg. Die Arbeiten an Bad Blankenburgs ältestem Baudenkmal, der Nicolaikirche gehen weiter. Bevor jedoch ab 13. Mai mit dem Dach der Kirche begonnen werden kann, musste zunächst die Orgel abgebaut werden. Nunmehr wird aber das Gerüst aufgestellt.

Beim Kirchenbauverein der Fröbelstadt gibt es darüber hinaus auch wieder etwas Positives zu vermelden. Die Bad Blankenburger konnten in ihrer Bewerbung für den Ehrenamts-Preis „Goldener Kirchturm“ die Jury überzeugen und einen zweiten Platz belegen, der mit 1500 Euro dotiert ist. Die Auszeichnung wurde in Thüringen zum neunten Mal verliehen. Inge-

samt hatten sich 13 Vereine und Initiativgruppen an der Ausschreibung beteiligt.

Kriterien für die Vergabe sind besonderes ehrenamtliches Engagement, kreative Vorhaben für die Nutzung von Kirchen und Kirchenräumen, Projekte, die Kommune und andere Träger einbeziehen, kreative Modelle von Fundraising und Spendenmanagement sowie Lösungen für langfristige Projekte, zum Beispiel durch verbesserte Nutzungskonzepte. Die Verleihung erfolgte beim Jahrestreffen der Thüringer Kirchbaufördervereine der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) im Landeskirchenamt in Erfurt. Die Auszeichnung soll zweckgebunden für Restaurierungs- oder Sanierungsarbeiten an dem



Bernd Kerntopf, Gemeinderatsvorsitzender (links), und der Vorsitzende des Kirchenbauvereins, Michael Pabst, freuen sich über den 2. Platz beim Ehrenamts-Preis „Goldener Kirchturm“.

FOTO: ROBERTO BURIAN

kirchlichen Gebäude eingesetzt werden, für das sich der Preisträger engagiert.

Die grundhafte Sanierung des Kirchturms der St.-Nicolai-Kirche hat sich der Kirchenbauverein

Bad Blankenburg vorgenommen. Der 2014 gegründete Verein hat für seine „Offene Kirche“ neben Fördermitteln etwa 40.000 Euro an Spenden erworben. Es gibt unter anderem

eine Spendenaktion „Minikirche“ sowie Infostände und Spendenaufrufe bei verschiedenen Veranstaltungen. „Was in den Kirchbaufördervereinen für Dorf- oder Stadtkirchen geleistet wird, ist bemerkenswert und verdient öffentliche Aufmerksamkeit. Unser Wettbewerb tut genau das“, sagt Propst Christoph Hackbeil, Beauftragter der EKM für die Kirchbauvereine. Die Engagierten könnten gleich doppelt gewinnen: Geld und Aufmerksamkeit. Mit dem Preis sei in den vergangenen Jahren die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit auf das Engagement der Kirchbaufördervereine gelenkt worden. „Die Jury hat ihre Bewerbung eingehend studiert und sich davon sehr beeindruckt gezeigt“, so Hackbeil.

OAS44

Gedanken zur Woche

Von Pastorin Elvira
Heide, Thälendorf



Leben mit Ausblick

Warum ist das ewige Leben in unserer Gesellschaft total aus dem Blickfeld entschwunden?

In was für einer Welt leben wir eigentlich? Warum ist den Menschen alles, was vor dem Tode geschieht, was das Leben bis zum Äußersten erhalten und verlängern soll, so ungeheuer wichtig? Und was löst die Furcht vor dem Tode bei dem größten Teil der Menschen aus, so dass sie alles, was zur Vorbereitung des Übergangs dienen sollte, vor sich her schieben?

Ein Mensch, der mit klarem Bewusstsein ein ewiges, lichtvolles Leben vor sich sieht, hat keinen Grund zu Furcht und Trauer. Anders wird es bei einem Menschen sein, dessen Herz an den Gütern und Genüssen der vergänglichen Welt hängt. Eine solche Seele wird die Todesfurcht nicht loswerden. Dass viele Menschen vom Fortleben der Seele nach dem Leibestod kein Bewusstsein haben und in steter Furcht vor dem Tode leben, liegt hauptsächlich an ihrer Liebe zur Welt und ihrer Selbstliebe. Die Urväter dieser Erde hatten keine Furcht vor dem Tode, sondern oft nur Sehnsucht danach, dass sie befreit würden von dem gebrechlichen gewordenen Leibe. Sie lebten nach der Ordnung Gottes in der Natur und vertrauten auf die Verheißungen Gottes für ein Leben in Zeit und Ewigkeit. Sie lebten nach den Worten der Heiligen Schrift, was ihnen Kraft für den Alltag gab und Hoffnung auf die Ewigkeit, wo es nach der Offenbarung des Johannes 21, 4 keinen Tod, kein Leid, keinen Schmerz mehr gibt. Der alternde Mensch, dessen Kräfte naturgemäß abnehmen, erkennt durch die Hinfälligkeit seine Schwäche. Aber mit dem Apostel Paulus darf er erfahren, dass, wenn auch der äußere Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.

Das sind gute Aussichten für diejenigen, die ihr Leben Gott anvertrauen, und dieser Ausblick auf die Ewigkeit sollte jede Stufe des Lebens zu einem Abenteuer machen, das es mutig und beherzt zu bestehen gilt.

„Glücklicher Tag“ begeistert in Dörnfeld

Festveranstaltung, historische Stätten und Überlieferungen im Programm zur 190. Wiederkehr des Ereignisses

Von Gerd Wagner

Dörnfeld an der Heide. Gut besucht war schon die kleine Stephanuskirche anlässlich der Festveranstaltung zu „Dörnfelds glücklichem Tag“. Hier begann es zunächst mit dem Festgottesdienst, bei dem Pastorin Katharina Prüßing-Neumann die Predigt hielt. In der Fortsetzung nahm Ortsteilbürgermeister Eckhard Möbius einen geschichtlichen Abriss des Dörfchens vor den Toren von Königsee vor. Wie ein roter Faden zogen sich dabei die Geschehnisse um das Dörnfelder Gut und dessen Besitzer, das Adelsgeschlecht von Röder, durch die Darstellungen.

Dieses bewohnte zwar das Gut, hatte es aber verpachtet, um höhere Erträge zu erzielen. Julius Heinrich Reinhard von Röder beschloss, den Besitz in Dörnfeld 1828 zu verkaufen, welcher von den Brüdern Herold aus Saalfeld erworben wurde. Bei einer Abschiedsmahlzeit von von Röder mit Pfarrer Christian Anton Sörgel sowie Lehrer Leopold König sprach man von einem Rückkauf. Der Lehrer wurde aktiv und überzeugte die Dörnfelder, mit von Röder zu sprechen, um den Rückkauf wahrzunehmen. Nach einigem Hin und Her sowie Bedenken wurde eine Kaufsumme von 30.500 Talern vereinbart und der Kaufvertrag schriftlich abgeschlossen. Einfluss nahm auch der sehr wohlhabende Johann Gottlieb Ernst Brückner, der von Röder als Bürge akzeptiert wurde. Später verkaufte die Gemeinde die Häuser, den großen Garten und die Felder an Einwohner. Verkauft wurde auch schlagbares Holz, welches zu dieser Zeit jährlich im Preis stieg. Auch wurde das Gasthaus Schönheide verkauft, so dass man sämtliche Schulden getilgt hatte. Damit war die einst arme Gemeinde zu der Zweitreichsten im Fürstentum Schwarz-

burg-Rudolstadt geworden. 1929 beschloss man, ein Fest zur 100-jährigen Wiederkehr des Kaufes zu veranstalten. Der geschichtliche Rückblick von Eckhard Möbius ging weiter bis in die jetzige Zeit. Ein historischer 24-Zeiler auf das Haus Röder, vom Unterschöbinger Historiker Hans-Helmut Lawatsch vortragen, sowie die Übergabe einer gesetzlichen Urkunden von 1840 des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen vom Vorsitzenden des Jesuborner Heimatvereins Michael Har-

burg-Rudolstadt geworden. 1929 beschloss man, ein Fest zur 100-jährigen Wiederkehr des Kaufes zu veranstalten. Der geschichtliche Rückblick von Eckhard Möbius ging weiter bis in die jetzige Zeit. Ein historischer 24-Zeiler auf das Haus Röder, vom Unterschöbinger Historiker Hans-Helmut Lawatsch vortragen, sowie die Übergabe einer gesetzlichen Urkunden von 1840 des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen vom Vorsitzenden des Jesuborner Heimatvereins Michael Har-

Gutsherr von Röder fährt mit der Kutsche vor

Mit einem Dorfrundgang, bei dem sich weitere Schaulustige angeschlossen haben, gab es an für Dörnfeld historischen Stätten ein Verweilen mit Erläuterungen sowie kleinen Program-

men. So führte der Weg zum „Friedensplatz“ mit seinen drei Kastanien am Tiroler Hof. Diese Bäume wurden am 18. Juni 1871 bei der Feier des Friedensfestes gepflanzt sowie ein schlichter Gedenkstein aufgestellt. Später kam das Erinnerungsdenkmal an „Dörnfelds glücklichem Tag“ hinzu. Weiter führte der Weg zum Gut, wo mit einer Kutsche der Herr von Röder mit seinem Gerichtshalter Sekretär Wohlfahrt und Regierungsbeamte vorgefahren ist. Aus Überlieferungen brachten Röder Mäd-

chen eine Torte sowie einen geflochtenen Kranz im Namen der Gemeinde. Dem folgte die förmliche Gutsübergabe. Auf dem Weg zum Pfarrgarten gab es noch einen Halt an der einstigen Schießhütte der von Röders, wo in Richtung Pennewitz „Neue Welt“ geschossen wurde.

Umgebaut zur Theaterbühne wurde der Musikpavillon, da man in früheren Zeiten ein Festspiel aufgeführt hat. War es 1929 „Schnozelborn II“ von Pfarrer August Ludwig aus Hochdorf bei Blankenhain, das Laiendar-

steller aus Dörnfeld gespielt haben, so übernahm man jetzt „Lustige Dorfgeschichten“ vom gleichen Autor.

Dies wurde überarbeitet auf Dörnfeld von Martina Margraf und aufgeführt von Mitgliedern des Kirchenfördervereins. Da gab es äußerst humoristisch das Dorfkränzchen, eine Schlachtgeschichte, einen Trauerzug sowie den Mus-Kräpfelchenkauf zu hören und zu sehen, was der Abschluss eines wirklich interessanten historischen Nachmittags war.



Von Mädchen wurde von Röder am Gut in Dörnfeld an der Heide begrüßt, die ihm eine Torte aus Dankbarkeit geschenkt haben.

FOTO: GERD WAGNER

Saalfelder Vocalisten zurück von Konzertreise nach Transsilvanien

Fünf Auftritte der Sänger gemeinsam mit Saxofonist Thomas Uhlmann in Rumänien – morgen bestreiten sie die 1399. Abendmotette



Die Saalfelder Vocalisten mit dem Saxofonisten Thomas Uhlmann bei einem Auftritt in Herrmannstadt/Siebbürgen. Gemeinsam mit Uhlmann, dem ehemaligen Saalfelder Kantor Wolfram Otto und dem Trompeter Christian Ziener musizieren sie am Mittwoch bei der 1399. Abendmotette in der Saalfelder Johanneskirche. FOTO: SAALFELDER VOCALISTEN

Von Thomas Spanier

Saalfeld. Eben noch in Rumänien, morgen im großen heimischen Wohnzimmer. So ähnlich wird es sich anfühlen für die Saalfelder Vocalisten, die erst am vorigen Freitag das Abschlusskonzert der Transsilvanien-Tour in der Johanniskirche zu Herrmannstadt /Sibiu erfolgreich absolvierten - und am Mittwochabend in der Saalfelder Johanneskirche die 1399. Abendmotette bestreiten.

In der Woche nach Ostern startete das Männerdoppelquartett, bestehend aus ehemaligen Thüringer Sängerknaben, gemeinsam mit dem Saxofonisten Thomas Uhlmann mit dem Zug nach Rumänien. An fünf Orten in Siebenbürgen, darunter in der

Klosterkirche Schässburg und in Wolkendorf wurden Konzerte gegeben.

„Unser Anliegen war es, mit dem Gesang Freude zu bringen und die Leute vor Ort zu unterstützen“, sagte Henrik Pfeiffer, einer der acht Saalfelder Vocalisten, nach der Rückkehr. Sämtliche Einnahmen seien in Rumänien geblieben, einer Kantorin brachte man Konzertmappen mit. „Es war eine ganz wunderbare Reise. Wir haben viel über die unglaublich lange Kultur und Geschichte Siebenbürgens erfahren“, so Pfeiffer. Zurück ging es mit dem Flieger.

Vorbereitet wurde die Tour, die auf Anregung eines Männerchores aus Suhl zustande kam, von Stefan Matz. Es war seit 2011, als die Saalfelder Vocalis-

ten in Südafrika waren, die erste Konzertreise ins Ausland. Auf dem Programm der Abendmotette stehen morgen unter anderen Werke von Felix-Mendelssohn-Bartholdy, Joseph Gabriel Rheinberger und Wilhelm Köhler. Von letzterem wird eine doppelchörige Motette aufgeführt, die der Saalfelder Organist und Chorleiter Thomas Kowalski für die Vocalisten gesetzt hat.

Die Saalfelder Vocalisten musizieren gemeinsam mit dem ehemaligen Saalfelder Kantor Wolfram Otto, dem Trompeter Christian Ziener und dem Saxofonisten Thomas Uhlmann (bei Saalfeld).

■ Saalfeld, Johanneskirche, Mittwoch, 20 Uhr

Oratorienchor probt wieder

Rudolstadt. Mit nahezu einem Jahr Vorlauf beginnen am Donnerstag im Gemeindehaus Ludwigstraße die Proben des Oratorienchores für Bachs Matthäuspassion. Die Aufführung unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen wird findet am Gründonnerstag sowie Karfreitag, 9. und 10. April 2020, in der Stadtkirche in Rudolstadt statt.

„Die Matthäuspassion ist wohl das authentischste Werk Bachs. Wir freuen uns sehr, dass viele Sänger aus den Chören von Berit Walther aus Jena zum wiederholten Mal mit uns zusammenarbeiten werden“, sagt die Kantorin. Sie freut sich außerdem auf zahlreiche Sänger aus Rudolstadt und Umgebung, die in die Probenarbeit mit einsteigen. Parallel übt der Oratorienchor auch für ein gemeinsames Chorkonzert zur Kultournacht am 7. September 2019 mit der Liedertafel, dem Kammerchor und dem Posaunenchor sowie der musikalisch geprägten Festveranstaltung „30 Jahre Wende“ am 9. November 2019. (red)

■ Donnerstag, 9. April, 20 Uhr, Gemeindehaus Rudolstadt, Ludwigstraße

Schmierereien an der Kirchenmauer

Rudolstadt. Eine Kirchenmauer beschmierten Unbekannte in Rudolstadt. Das teilte die Saalfelder Polizei gestern mit.

Der oder die Täter begaben sich auf das Gelände im Kirchhof und brachten an der Evangelisch-Lutherischen Stadtkirche mehrere Zahlen, Schriftzeichen sowie Figuren in verschiedenen Farben an. Zeugen bemerkten am Montag die Schmierereien und verständigten die Polizei.

Die Beamten ermitteln nun wegen des Verdachts der Sachbeschädigung und suchen Zeugen. (red)

- Wer Hinweise zu tatverdächtigen Personen liefern kann, meldet sich bitte unter der Telefonnummer (03671) 560 in der Landespolizeiinspektion.

Nachgefragt

Stellenplan für Ehrenamtliche

Verwaltungsreform schafft Dienst auf Augenhöhe

Seit 2017 werden im Kirchenkreis Saalfeld-Rudolstadt Ehrenamtliche im Verkündigungsdienst in die allgemeine Stellen- und Finanzplanung einbezogen. Teilhabe statt Notdienst lautet das Motto. Beatrix Heinrichs sprach mit Superintendent Michael Wegner.

Ehrenamtliche investieren Zeit, Ideen und die ein oder andere Tankfüllung. Für ihr Engagement fühlen sie sich oft nicht ausreichend gewürdigt. Wie ist das in Ihrem Kirchenkreis?

Wegner: Wir haben hier 145 Kirchen. Die Hauptamtlichen können nicht überall sein. Das Problem war, dass die Arbeit der Ehrenamtlichen in der Vergangenheit oft als Aushilfsdienst verstanden wurde.

Woran lag das?

Wegner: Es fehlten die notwendigen Beteiligungsstrukturen, die Finanzierung war unzureichend. Zum Reformationsjubiläum 2017 haben wir im Kirchenkreis die Erfahrung gemacht, dass partizipative Arbeitsmodelle funktionieren – wenn man Menschen die Chance gibt, sich auf Augenhöhe einzubringen.

In welchen Bereichen funktioniert das?

Wegner: In unseren Kirchengemeinden hat vor allem die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine Verstärkung von Ehrenamtlichen erfahren. Gleiches gilt für die Kirchenmusik. Zudem gibt es zahlreiche Ehrenamtliche im Prädikanten- und Lektorendienst und im Bereich der Diakonie. Verkündigung in der Fläche wäre ohne sie nicht denkbar. Daher möchten wir Hauptwie Ehrenamtlichen in diesen Arbeitsfeldern einen gleichberechtigten Zugang zu den finanziellen Mitteln gewähren.

Wie gestaltet sich das genau?

Wegner: Was wir angestoßen haben, ist eine Verwaltungsreform. Analog zum Stellenplan des hauptamtlichen Verkündigungsdienstes wird im Rahmen der Haushaltsplanung ein Stellenplan für den ehrenamtlichen Verkündigungsdienst durch die Kreissynode beschlossen. Die Abrechnung von Honoraren, Weiterbildungen oder Fahrtkosten erfolgt nun über den Kirchenkreis. Auch die Begleitung der Ehrenamtlichen ist Aufgabe der Kirchenkreisleitung. Die Lektoren fühlen sich ganz anders anerkannt, wenn Verkündigung als



Michael Wegner

Foto: Ilka Jost

gemeinsame Aufgabe von Haupt- und Ehrenamtlichen wahrgenommen wird.

Wird der Pfarrer so ersetzbar?

Wegner: Eine Stärkung des Ehrenamts bedeutet auch, dass Hauptamtliche stärker gefragt sind. Statt immer mehr Pfarrstellen zu streichen, sollte man sie »in Ruhe legen«. Für die Gemeinde vor Ort kann das einen großen Unterschied machen. Wir werden in Zukunft nicht immer alle Stellen besetzen können. Kirchenkreise und Gemeinden tendieren oft dazu, Lücken im hauptamtlichen Dienst mit Ehrenamtlichen zu stopfen. Das Ehrenamt darf aber kein Notnagel sein. Es geht um einen Perspektivwechsel. Die Herausforderung besteht darin, das Selbstverständnis des jeweiligen Dienstes neu zu bestimmen. Die unterschiedlichen Gaben und Kompetenzen sollten wir als Bereicherung erfahren.

Orgelmusik zur Abendmotette

Saalfeld. Zur 1400. Saalfelder Abendmotette erklingt am kommenden Mittwoch, 15. Mai 2019, ab 20 Uhr in der Johanneskirche klassische und modernere Orgelmusik. Zu hören sind Werke von Samuel Scheidt, Jan Janca, Max Reger und Paul Hindemith sowie die Toccata und Fuge in F-Dur von Johann Sebastian Bach. Zum Abschluss des Orgelabends wird Kantor Andreas Marquardt Tschaikowskis Nussknacker-Suite in einer Transkription von Alexander Därr spielen. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. (red)

Heimatkunde und Kindheitsmuster

1953 musste Ludwig Rexrodt mit seiner Familie ihr Hotel in Saalfeld verlassen – nun zeigt er es seinen Kindern

Von Jens Voigt

Saalfeld. Wie schmeckt Kindheit? Wie klingt, wie riecht sie in der Erinnerung? Welches Bild, welcher Ort ruft: Ich war deins, Schale und Spiegel deines Begehrens?

Ludwig Rexrodt sitzt am Freitag im Keller der „Güldenen Gans“, fühlt durch die Schichten des Erinnerns: Den Geschmack gekochter Kartoffeln mit Salz, die der Oberkellner den Kindern auf die Teller legte. Das Zischen des Gasgrills auf dem Absatz vorm „Kurfürstenteller“. Der Kohlehaufen im Hof des „Hotel Anker“, der zu Kletterberg und Rodelbahn wurde. Der 74-Jährige schaut hinaus auf den Lichthof, zum Gang, wo die Abstellräume liegen. Es gab ja, sagt er, damals kein elektrisches Licht hier unten, wir sind mit Kerzen und Taschenlampen herumgestromert. „Wie die Detektive, das war spannend.“ Wir, die Kinder. Von Oberkellner Richard Titscher, von Fleischer Kurt Nimmrich, von Hotel-Konditor Heinrich Rexrodt junior, Ludwigs Vater. „Ich war acht, als ich zuletzt hier unten war“, sagt der hagere Graukopf, „seitdem nicht mehr.“ Das war 1953.

Damals werden die Brüder Hans und Fritz Rexrodt sowie Vater Heinrich Rexrodt als Gesellschafter von Hotel-, Restaurant- und Fleischerbetrieb enteignet, nach 52 Jahren der Familienfirma. Die Brüder, auch Ludwigs Vater Heinrich junior, waren zuvor über Nacht verhaftet und ins Gefängnis gesteckt worden, die Familie aus Hotel und Fleischerie vertrieben. Bald darauf gehen Ludwigs Onkel in den Westen, übernehmen in Reutlingen (Baden-Württemberg) das Café „Harmonie“, Fleischer Nimmrich folgt. Es gibt jetzt „Rexrodt's Thüringer Wurst“ mitten in Schwaben. Ludwigs Vater bleibt noch in

Saalfeld, darf 1955 eine Konditorei in der Fleischgasse eröffnen, sie läuft gut. Aber Familie ist Familie. Und der Schmerz bei jedem Blick über den Markt gen „Anker“ und „Güldene Gans“ bleibt. Beide werden jetzt von der staatlichen Handelsorganisation HO geführt. 1958 verlassen die letzten Rexrodts Saalfeld.

Von den Philippinen nach Saalfeld gekommen

Mit seiner Frau Felicidad, drei Töchtern, Schwiegersohn und Enkelchen Elena ist Ludwig Rexrodt am Nachmittag am Saalfelder Bahnhof angekommen und gen Markt gelaufen. Die Reise war eine Idee der Kinder, vor allem der jüngsten Tochter Susanne, die mit „Güldene Gans“-Wirt André Dubrow mehrfach hin und her telefonierte, bis alles organisiert war. 1990, als Fünfjährige, war sie mit den Eltern schon einmal hier. „Papa, dein Haus ist aber nicht so ganz schön“, soll sie damals ob des eher desolaten Zustands gesagt haben; man blieb dann lediglich zum Essen im Restaurant. Ebenso kurz, weil wenig erfreulich ob Empfang und laufendem Umbau, sei ein weiterer Besuch Mitte der 1990er verlaufen.

Danach mag Ludwig Rexrodt Reisen nach Saalfeld nicht mehr forcieren. Es sind nicht nur unbeschwerte Erinnerungen, die ihm vor Augen stehen. Die Heimatstadt ist auch jene, wo Vater und Onkel verhaftet, buchstäblich an den Pranger gestellt wurden: In einem Schaufenster am Markt ließen die Machthaber verkünden, welche angeblichen Untaten der Brüder die Enteignung rechtfertigt hätten. Die schiefen Blicke, das Gerede von „Verbrechern“ und „Spekulanten“ in der Schule, es hat tiefe

Kerben hinterlassen. Außerdem, so Rexrodt, habe er seinen Kindern die Reise zu den familiären Wurzeln nicht aufdrängen wollen, sie selbst sollten neugierig werden, zu den vielen Fotos in Familienalben, zu den Erzählungen auch die Anschauung hinzuzufügen wollen.

So ist es gekommen. Als der 74-Jährige, der mit seiner Frau seit einiger Zeit auf den Philippinen lebt und einmal pro Jahr nach Deutschland reist, am Flughafen Frankfurt ankam, wusste er lediglich, dass „irgend-

was mit Saalfeld“ ihn erwartete. Nun folgt eine Überraschung auf die andere: Einzug in die Zimmer des einst eigenen Hauses, Cocktail-Empfang im Restaurant, Willkommen durch Bürgermeister Steffen Kania (CDU). Dann führt Hotelchefin Jaqueline Patzer durchs Haus. Das natürlich verändert ist seit Rexrodts Kindheit: Das Restaurant hat die Seiten gewechselt, Fleischerie und Konditorei verschwunden. „Wo ist denn der Ring?“, ruft der Besucher im Keller-Speiseraum; schließlich

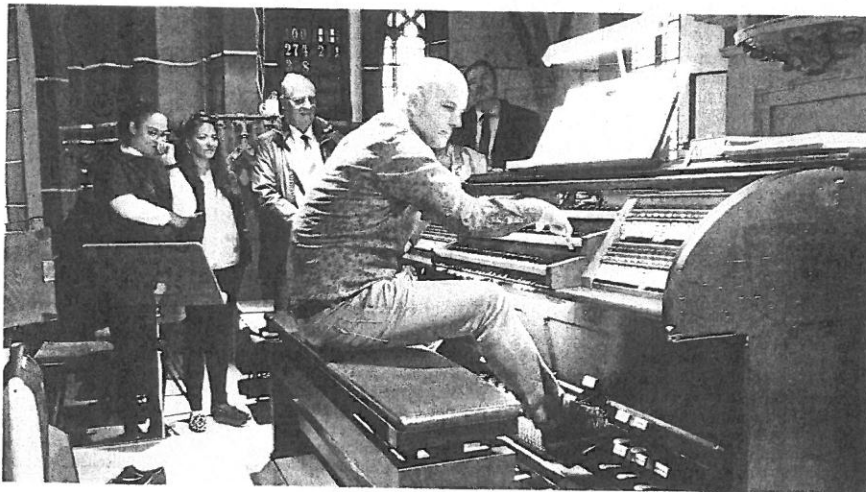
habe die Geschichte vom dort selbst angekettenen Kurfürsten Johannes Friedrich dem Gewölbe seinen Namen gegeben. Auch aus den Rexrodtschen Wohnungen unterm Dach und den Lehrungsquartieren sind längst Gästezimmer geworden; der Blick immerhin aus der vormaligen Stube von Onkel Hans gen Saale und Hohen Schwarm betört wie ehedem.

Es folgt, was selbst Reiseorganisatorin Susanne bis dato nicht wusste: Der Bürgermeister bittet zum kurzen Gang durch die Stadt. Über den Markt hin zur Johanneskirche, wo bereits Kantor Andreas Marquardt wartet. Bald braust die Sauer-Orgel, ein Kindheits-Tönen für Rexrodt: Hier wurde er 1953, mit Vater, Mutter und Schwester vertrieben aus dem Haus seines Lebensbeginns, Thüringer Sängerknabe, bis zur Flucht in den Westen. Hier, wo das Bemühen um Schönheit die weltlichen Zumutungen für Momente verblasen lässt, fand er Aufnahme. Dann steht Rexrodt, Chorname Hermann-Jürgen, im Probenraum des Kantoratsgebäudes, 50 junge Stimmen lassen Schuberts „Forelle“ durchs Bächlein springen. Tief in sich versunken, lauscht der Gast dem Gesang. Hernach, auf dem Weg zurück zum Markt, fasst ein sichtlich be-rührter Ludwig Rexrodt nach der Hand seiner Frau. Ihr Vater, meint Susanne zum Abschied, habe sonst immer einen lockeren Spruch auf der Zunge: „So sprachlos habe ich ihn selten gesehen.“



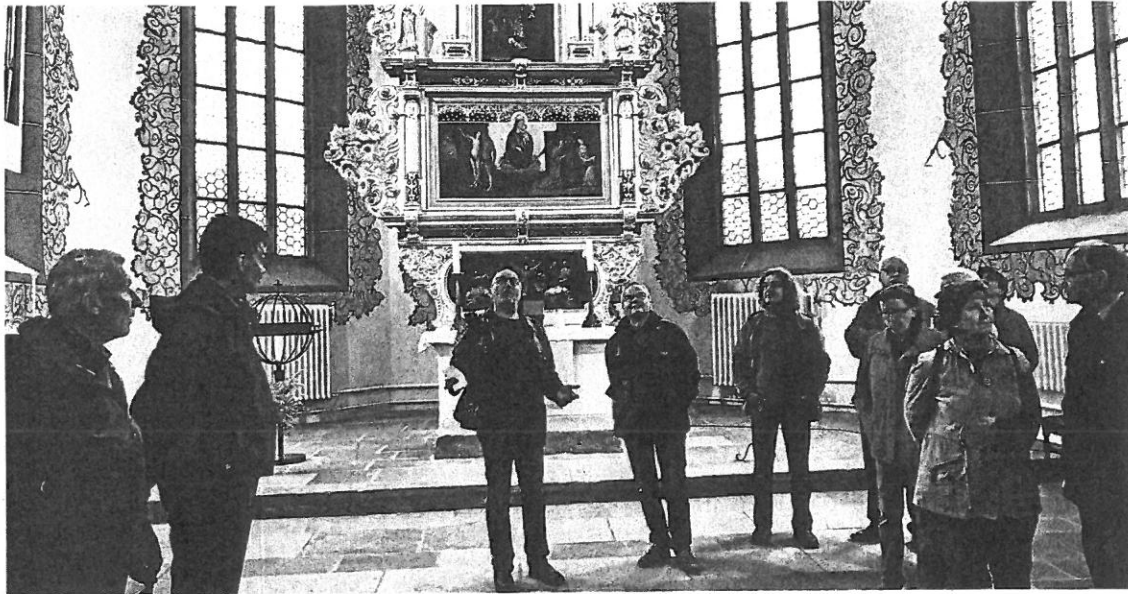
Ludwig Rexrodt und Tochter Susanne vergleichen im „Kurfürstenteller“ die heutige Einrichtung mit historischen Aufnahmen. Das Gewölbe war 1934/35 von Rexrodts Großvater Heinrich zum rustikalen Speisekeller ausgebaut worden.

FOTO: JENS VOIGT



Kantor Andreas Marquardt spielt für die Gäste auf der ehrwürdigen Sauer-Orgel der Johanneskirche. Für Ludwig Rexrodt ein besonderer Ort: Von 1953 bis 1958 sang er hier mit den Thüringer Sängerknaben.

FOTO: JENS VOIGT



Bernd Stiller (Mitte) als Planer und Bauingenieur, hier mit Lutz Unbehaun (rechts daneben), sprach zum Tag der Städtebauförderung am vorigen Sonnabend über die Bauarbeiten zur Sanierung in der Stadtkirche St. Andreas. Links im Bild ist Altbürgermeister Hartmut Franz. FOTOS (2): NORBERT KLEINTEICH

Viel Neugier für Kirche und Löwensaal

Bei seiner fünften Auflage hat sich der bundesweite Tag der Städtebauförderung in Rudolstadt endgültig etabliert

Von Norbert Kleinteich

Rudolstadt. Von großem Interesse war am Samstag der Tag der Städtebauförderung. Im Fokus standen in Rudolstadt die Stadtkirche St. Andreas sowie der Löwensaal.

Stadtplaner Jens Kollatzsch begrüßte die Anwesenden in der Stadtkirche. „Ziel ist es, das Engagement von Bund, Land und Städteförderung und auch der Bauherren zu zeigen und bestimmte Objekte zu präsentieren“, sagte er.

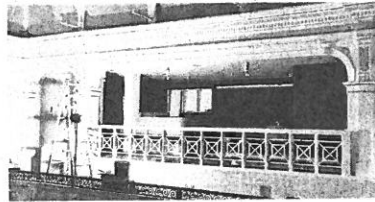
„Diese Kirche ist nicht einfach toll, sie ist einzigartig und gehört hier in Rudolstadt eng mit dem Schloss zusammen“, sagte Pfarrer Gisbert Stecher. Seitdem er 2008 hier sei, habe er festgestellt, dass immer wieder einmal Putzteile unten am Boden und zwischen den Sitzbänken lagen, was er als Gefahr eingeschätzt habe. Als Sachverständigen habe man 2012 Bernd Stiller ins Boot geholt, der dann als Planer und Bauingenieur feststellte, was man tun müsse, um die Schäden zu beseitigen sowie weitere zu verhindern. Dass man heute soweit mit den Arbeiten sei hätte Stecher nicht ge-

dacht. Die Kirchengemeinde wäre nicht in der Lage gewesen, das zu finanzieren. Darum wurde ein Kirchenbauverein gegründet, der unter dem Vorsitzenden Lutz Unbehaun für die Werbung sorgte und vielseitig Unterstützung fand.

Dass die Stadtkirche gewissermaßen ein Alleinstellungsmerkmal in Thüringen besitzt, begründete Unbehaun. So müsse die Stadtkirche eine Missionskirche gewesen sein, deren Ursprung sehr weit zurückliege. Darauf deuteten neue Erkenntnisse hin.

Über die Arbeiten selbst berichtete Bernd Stiller detailliert. Um zu sehen, was wirklich für Schäden eingetreten seien, habe man mit einem Hubwagen die Stellen an der Decke im Chorraum untersucht und war ob des Zustandes zu Tode erschrocken. Der Chorraum wurde sofort gesperrt, was die Sanierung des Chorraums, Stabilisierung der Dachkonstruktion und weiterer Teile in der Kirche mit Beginn 2013 zur Folge hatte. Ausführlich erklärte er die einzelnen Bauabschnitte, die jetzt auch Sakristei und Portale betreffen.

Im Zuge der Sanierung der



Auf der Empore des Löwenssaals, die nun durchgängig zu begehen ist, entstand die neue Bar.

Stützmauer zum Pfarrhof sei die Entwässerung erneuert worden. Hier musste ein Schacht gesetzt werden, wobei man auf Kindergräber gestoßen wäre. Archäologen stellten fest, dass darunter slawische Gräber waren.

Ein Menschenpulk von gefühlt 100 Leuten stand 11 Uhr am Eingang zum Löwensaal. Hier konnte man sich einen Monat vor der Wiedereröffnung die „offene Baustelle“ ansehen. „So wie sie ihn jetzt sehen, hat der Saal nie existiert“, sagte Jens Adloff, Geschäftsführer der Rudolstädter Wohnungsverwaltungs- und Baugesellschaft (Ruwo). Nun werde er hoffentlich wieder das, was heute gebraucht würde:

Nämlich ein Bürgersaal, der multifunktional nutzbar ist, in dem so ziemlich alles vorstellbar ist, was eine heutige Stadtgesellschaft braucht.

„Es wird eine wirklich schöne Sommernacht“, verspricht Adloff mit Blick auf die Eröffnung am 14. Juni. Zu den Details und Schwierigkeiten bei der Wiederherstellung des Saals berichtete Olaf Birkfeld vom Ingenieurbüros für Bauplanung Schwarz. Der Saal wurde in seiner Erstfassung 1868 mit dem Bau des Hotels „Zum Löwen“ errichtet. Die Empore ringsum habe es damals nicht gegeben, aber die Wände mit den jetzigen Strukturen und Bögen. Das Kino kam 1919 auf

und wurde maßgeblich umgebaut. Zu DDR-Zeiten seien Treppen verlagert und weitere Umstrukturierungen vorgenommen worden. Der Eingang von der Töpfergasse ist nun Notausgang. Die alten Strukturen habe man aufgenommen, die Rundbögen erneuert und der Bauart angepasst. Die Empore ist umlaufend und bestuhlt, hier gibt es auch wieder eine Bar. Weiß mit goldenen Strichen und Rottöne bilden die elegante Farbgebung.

Die Umzüge von Sparkasse und Touristinformation eröffneten die Chance, den Eingang dorthin zu legen, wo auch der behindertengerechte Aufzug für Besucher und Bedienstete eingebaut wird. Insgesamt betragen die Kosten für die Fertigstellung des Löwenssaals 2,4 Millionen Euro inklusive der Bestuhlung.

Das dritte Mal während der Bauarbeiten war Helga Jäger aus Rudolstadt anwesend. „Ich liebe Rudolstadt und möchte nie wieder weg“, sagte sie und nannte ihren Eindruck: überwältigend. Sie war zu jedem Fasching von der Liedertafel dabei und wird nun wohl auf die Eröffnung gespannt sein.

Gedanken zur Woche

Michael Wegner,
Superintendent
Saalfeld-Rudolstadt



Vertrauen, dass Gott uns sieht

Herz statt Hetze, so lautet das Motto der Friedensgebete in unserer Kirche. In den Wahlkämpfen zu Kommunal- und Kreistagswahl gilt es, einen eigenen Blick zu finden. Was bewegt mich? Mich als Christ in dieser Gesellschaft. Habe ich mich schon eingeeigelt in mein eigenes Weltbild? Berühren mich die Bilder der Not aus aller Welt? Fallen mir bei der Frage nach dem Mittelmeer nur die Worte Urlaub, Sonne und Strand ein? Oder bei Afrika etwas anderes als Hunger, Korruption und Elend?

Ich bin anfällig. Anfällig mich einzuschließen in mein eigenes oft enges Weltbild. Das scheint mir Sicherheit zu geben. Wer seine Weltanschauung im Kopf hat, braucht die Welt nicht mehr anzuschauen.

Gehöre ich auch nicht immer wieder zu denen, die schnellen Antworten auf komplexe Fragen folgen? Die müde sind vom Nachdenken, Diskutieren und Fragen?

Sich aus der Enge, der eigenen Sichtweise befreien

Christlicher Glaube ist keine Weltanschauung wie sie sich in vielen Parteiprogrammen findet. Jedenfalls keine von Menschen erdachte Sicht auf die Welt, der ich nur folgen muss, um auf alles eine Antwort zu haben. Christlicher Glaube, davon erzählt die Bibel ist Vertrauen in die Gewissheit, dass Gott mich sieht. Mich, meine Welt und mein Herz. Vertrauen, dass Gott mit mir redet. In der Bibel, im Beten und in meinen Gedanken.

Und dieses Reden Gottes mit mir verändert mein Sehen. Denn Gott sieht nicht nur mich, sondern seine ganze Welt. Christlicher Glaube wird so zu einer Einladung die Welt mit Gottes Augen zu sehen. In den Menschen sein Ebenbild. In der Natur seine Schöpfung. In dem Leiden der Menschen das Mitleiden Gottes. So wird meine Weltanschauung in meinem Kopf zur Weltanschauung Gottes in meinem Herzen. Die Welt mit Gottes Augen sehen, befreit mich aus meiner Enge.

Was soll ich tun? Zuerst einmal üben. Da wo ich in meinem Nachbarn den Fremden gesehen habe, fragen, was Gott sich gedacht hat, als er ihn an meine Seite gestellt hat. Da wo sich einfache Lösungen bieten, fragen, ob Gott das auch so sehen würde. Beständigkeit im Vertrauen.

„Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen beständigen Geist.“ So betet der Psalm 51. Das ist auch meine Bitte: „Gott, gib mir Vertrauen, dass Du lebst und Leben schaffst. Lehre mich die Welt mit Deinen Augen sehen. Verwandle mein Herz.“

Mellenbach-Glasbach

Gospelkonzert mit Saalfelder Chor

Zu einem Gospelkonzert lädt The Right Key Gospel Choir Saalfeld in die Katharinenkirche in Mellenbach-Glasbach ein. Am Sonntag beginnt das Konzert unter der Leitung von Stefan Rauschelbach aus Weimar.

Zu hören sein werden traditionelle Gospelsongs, die teilweise neu arrangiert wurden, sowie aktuellere Songs.

■ Sonntag, 17 Uhr,
Katharinenkirche

Zeutsch

Restaurierte Orgel wird eingeweicht

Am Sonntag findet in Zeutsch die Einweihung der vollrestaurierten Orgel statt. Sieben Jahre lang wurde für das Barockinst-

strument gesammelt, den Auftakt gab Oberkirchentag Ludwig Große zu seinem 80. Geburtstag.

Der Jubiläumstag beginnt um 13 Uhr mit einem Festgottesdienst. Als besonderes Ereignis wird der Organist des Gewandhauses Leipzig, Michael Schönheit, um 15.30 Uhr die Gäste mit einem Konzert erfreuen.

Ausblick

Luftholen fürs Jubiläum

Rudolstadt: Evangelischer Posaunenchor wird 100

Die Kirchenmusik hat in Rudolstadt einen hohen Stellenwert. Vom Oratorienchor und dem konzertanten Orgelspiel bis zur Bläsermusik reicht die musikalische Bandbreite. Der Posaunenchor blickt in diesem Jahr auf sein 100-jähriges Bestehen zurück. Das Jubiläum wird an diesem Wochenende gebührend begangen.

Die Feierlichkeiten starten am 18. Mai, 10.30 Uhr, mit einem Auftritt auf dem Markplatz und einem Konzert in der Lutherkirche am Abend. Höhepunkt wird der Festgottesdienst am 19. Mai in der Stadtkirche St. Andreas sein, zu dem alle Posaunenchoristen aus dem Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld eingeladen sind. Damit das Zusammenspiel klappt, wird es am frühen Nachmittag eine öffentliche Probe geben.

Natürlich wird zu den Feierlichkeiten ein Blick in die Geschichte gewährt. Ins Leben gerufen wurde



Langer Atem: Herbert Henniger (vorn mit Tuba) ist dienstältestes Mitglied. Seit 65 Jahren gehört er zum Ensemble.

Foto: Ilka Jost

der Posaunenchor unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg. Mitglieder der Kapelle des 96. Infanterieregiments aus Rudolstadt, aber auch Gymnasiasten des Fridericianums gehörten zu den Gründungsmitgliedern. Der erste Auftritt erfolgte am Silvesterabend 1919 vom Balkon des damaligen Hotels »Zum Deutschen Kaiser« aus. Viele Jahre wurde an diesem Brauch zum Jahresausklang festgehalten, der bereits im 18. Jahrhundert von den Postillionen des Kaiserlichen Postamtes gepflegt wurde. Sehr oft wurden sie zu öffentlichen Auftritten gerufen, und regelmäßig begrüßten sie seit den 90er-Jahren des 18. Jahrhunderts das neue Jahr mit einem Choralblasen auf dem Rudolstädter Marktplatz. Eine ebenfalls alte, aber noch lebendige Tradition ist das Blasen an Heiligabend von der Schlossterrasse der Heidecksburg aus.

Der Terminkalender des Posaunenchores ist das ganze Jahr über gut gefüllt. 2018 gab es 60 Auftritte, davon neun Bläsermusiken und 16 Gottesdienste. Zum Repertoire gehören Choräle, Choralbearbeitungen, Volkslieder, moderne Sätze und Swing. Bei Geburtstagsständchen oder zu den Gartenproben im Sommer geht es auch mal etwas lockerer zu.

Die musikalische Leitung liegt seit 2002 in den Händen des Rudolstädter Kantors Frank Bettenhausen. 20 aktive Mitglieder zählt der Posaunenchor aktuell, davon zwei Frauen. Derzeit befinden sich zwei junge Musiker in Ausbildung, die am Festwochenende ihren ersten großen Auftritt haben werden. Dienstältestes Mitglied ist Herbert Henniger. Der 79-jährige Tuba-Bläser gehört seit seinem 14. Lebensjahr zum Ensemble. Für sein langjähriges Engagement erhielt er das »Goldene Kuhlohorn« und die Silberne Ehrennadel.

Ilka Jost

Alle Konzertermine
am Jubiläumswochenende:
bit.ly/Posaunen-100

Festliche Orgelweihe in Zeutsch

Organist Michael Schönheit füllte das Gotteshaus mit Klangfülle

Von Roberto Burian

Zeutsch. Sie ist ein echter Hingucker: die Orgel im Zeutscher Gotteshaus! Vier Jahre, von 2015 bis 2019, war die aus dem Jahr 1766 von Christian Sigismund Voigt stammende Orgel in der Zeutscher Kirche stillgelegt. In dieser Zeit arbeiteten die Orgelbauer von Orgelbau Waltershausen eifrig, um der in die Jahre gekommenen Königin aller Instrumente neuen Glanz zu verleihen. Sie läuft jetzt besser als zuvor. Davon konnten sich am Sonntag zur Einweihung die zahlreichen Gäste überzeugen.

Ein Zusammenwachsen der Gemeinschaft

Insgesamt betragen die Kosten für die Reparaturen der Orgel, die durch den jahrzehntelangen Verschleiß notwendig geworden waren, rund 155.000 Euro. 73.500 Euro wurden von der Gemeinde gesammelt. „Diese Gelder konnten im Wesentlichen durch großzügige, aber auch kleine private Spenden und von Firmen aus der Gemeinde beschafft werden“, informierte Pfarrer Michael Thiel aus Heilingen, der auch den Gottesdienst leitete.

Dank einer Zuwendung durch Stiftungen von der Landeskirche und vom Land Thüringen konnte der fehlende Betrag ergänzt werden und konnten die Renovierungsarbeiten in

Auftrag gegeben werden. Nachdem Superintendent Michael Wegner den Festgottesdienst eröffnete, betonte Pfarrer Thiel in seiner Predigt, dass die Orgel dazu da ist, möglichst viele Leute in den Gottesdiensten zu begleiten.

Beide hoben die besondere Spendenbereitschaft und das besondere Engagement vieler Hunderter Bürger für dieses Instrument hervor. Durch dieses Sanierungsprojekt habe sich auch die Gemeinde Zeutsch ein Stück weit verändert.

Bei sehr vielen Aktionen, wie etwa der 6. Orgelwanderung, an



Der Organist des Gewandhauses Leipzig, Michael Schönheit, erfreute die Gäste mit einem Konzert. FOTOS: ROBERTO BURIAN



Am Sonntag fand in Zeutsch die Einweihung der vollrestaurierten Orgel statt.

der mehr als 200 Menschen teilnahmen, bei Konzerten, einer Tombola zur Kirchweihfeier

und vielen mehr seien viele Bürger aktiv geworden. Auch über die eigentliche Kirchenzugehörigkeit hinaus.

Das Instrument sei das eine, aber das Zusammenwachsen der menschlichen Gemeinschaft wäre der eigentliche Sinn des Orgelprojektes gewesen, so Thiel.

Ludwig Große aus Bad Blankenburg, Oberkirchenrat in Thüringen i.R., der das Projekt einst im Vorfeld zu seinem 80. Geburtstag angeschoben hatte, musste in der ersten Reihe des bis auf den letzten Platz besetzten Gotteshauses zahlreiche Hände schütteln. Dass die res-

taurierte Orgel sich nicht nur sehen, sondern auch hören lassen kann, stellte Michael Schönheit, Organist des Gewandhauses Leipzig, in seinem Konzert eindrucksvoll unter Beweis. Unter seinen Händen füllte das Instrument bei Werken vom Arnstädter Johann Christoph Bach bis hin zu Johann Sebastian Bach das gesamte Gotteshaus mit Kraft und Klangfülle. Hernach waren alle Besucher zum Beisammensein bei Kaffee, Kuchen und Bratwurst eingeladen.



Der Chor während des Festgottesdienstes in der Stadtkirche.

FOTO: NORBERT KLEINTEICH

100 Jahre Posaunenchor gefeiert

Zwei Festtage in Rudolstadt mit Konzert und Gottesdienst

Rudolstadt. Trotz vieler Veranstaltungen und bei schönstem sommerlichen Wetter stand das 100-jährige Jubiläum des Posaunenchores Rudolstadt am Fuße der Heidecksburg im Fokus des Wochenendes. Das Jahrhundertereignis ging am Sonntag mit einem Großaufgebot an Kirchenmusikern zum Festgottesdienst in der Stadtkirche St. Andreas zu Ende.

Großartig und voluminös wertete Frank Bettenhausen, Kantor und Leiter des Posaunenchores, die Leistung des Gesamtchores zum Festgottesdienst, der sich aus Posaunenchorern der Region und ehemaligen Bläsern der Rudolstädter zusammensetzte.

In seiner Predigt würdigte Superintendent Michael Wegner die Bedeutung des Jubilars in

Kirche und Gesellschaft. Dank für die Arbeit des Chors gab es auch von Pfarrer Gisbert Stecher, der Kirchgemeinde und auch vom ehemaligen Meuselbacher Pfarrer Steffen Pospischil als Obmann des Posaunenwerks der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland sowie von Landesposaunenwart Matthias Schmeiß. Abschließend überreichte Schmeiß eine Urkunde, unterzeichnet von Landesbischöfin Ilse Junkermann, mit Glückwünschen und Gottes Segen von Kirchenleitung und Posaunenwerk.

Bereits zur Eröffnung der beiden Festtage taten die Bläser auf dem Marktplatz in Rudolstadt ihr Jubiläum mit einem Auftritt am Vormittag kund. Viele Passanten zeigten Interesse und verharren, um während der Ständ-

chen zu verweilen, die weit in den Gassen und Plätzen zu hören waren.

An die einhundert Zuhörer entschieden sich am Abend für das Festkonzert des Jubilars ab 18 Uhr in der Lutherkirche, das sowohl den Kantor wie auch die Besucher mit einem erstklassigen Programm überraschte. Ausführlich sprach Pfarrer Johannes-Martin Weiß zur Geschichte der Posaunenchores. Beigeordnete Almut Steinmetz überbrachte Grüße und Glückwünsche des Rudolstädter Bürgermeisters Jörg Reichl.

Festkonzert wie auch Festgottesdienst waren sowohl hervorragend von Frank Bettenhausen zusammengestellt, wie auch von den Bläsern zelebriert und wird sicher allen noch in bester Erinnerung bleiben. (nk)

Klangreise zu Sphären von da Vinci

Duo Kirchhof spielt
Abendmotette

Saalfeld. Heute um 20 Uhr wird in der Johanneskirche Saalfeld unter dem Motto „Da-Vinci-Musik“ vom Duo Kirchhof (Laute und Viola da Gamba) populäre Tanzmusik und Fantasien aus der Welt des Leonardo da Vinci, Galileo Galilei und anderer Genies präsentiert.

2019 ist das 500. Todesjahr Leonardo da Vincis. Seine geistige Entwicklung ist eng mit Lautenmusik verbunden. Er soll bereits früh von Herzog Ludovico il Moro in Mailand als Musiker angestellt worden sein und wurde für sein Lautenspiel sehr bewundert.

Ebenso wie Gemälde kann Musik nach seiner Auffassung universelle Prinzipien und Muster der göttlichen Naturgesetze beinhalten und damit eine tiefe Symbolkraft besitzen. Hört man z.B. die sehr lichtvolle spirituelle Renaissancemusik, kann man sich dabei die Welt des Leonardo da Vinci bzw. seiner fantastischen Kunstwerke vorstellen.

Das international renommierte Musikerehepaar Martina und Lutz Kirchhof konzertiert seit 1996 gemeinsam und ist bekannt für seine virtuosen und ausdrucksvollen Interpretationen. (red)

Frühlingssingen in Keilhau

Keilhau. „Geh aus mein Herz und singe heut den Frühling ein....“ Dies ist das Motto des Frühlingssingens in der Kirche zu Keilhau. Zum gemeinsamen Singen von Heimatliedern laden der Heimatverein und das Kirchspiel Eichfeld ein. Mitwirkende sind der Remdaer Volkschor, der Regenbogenchor aus Rudolstadt, der Eichfelder Kirchensingkreis und der Männerchor Schaala. Wer mitsingen will, ist willkommen. Die Runde klingt bei Bratwurst und guter Laune aus.

■ Mittwoch, 29. Mai, 17.30 Uhr,
Kirche Keilhau

Marktölitz

Gospelkonzert mit dem Chor „Voices of Life“

Die Kirchgemeinde Marktölitz lädt in ihre über viele Jahre aufwendig restaurierte Kirche zu einem Gospelkonzert ein.

Der Gospelchor „Voices of Life“ aus Saalfeld bringt Musik zu Gehör, die von der Kraft des Lebens und des Glaubens erzählt. Das Konzert findet am Freitag um 19 Uhr statt.

Diakonieverein und Altenhilfe in einer Hand

Angelika Weirich aus Weimar in das Amt der Geschäftsführerin eingeführt

Von Heike Enzian

Rudolstadt. Die Leitung des Diakonievereins Rudolstadt und des Diakonischen Altenhilfeszentrums Saalfeld Rudolstadt GmbH liegt fortan in einer Hand. Angelika Weirich aus Weimar ist als neue Geschäftsführerin mit dieser Aufgabe betraut. Gestern wurde die 46-Jäh-

rige beim Sommerfest anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Seniorenheimes im Rudolspark in das Amt eingeführt. Diese haben gemeinsam der Rudolstädter Superintendent Michael Wegner und Superintendent Stephan Ringeis von der Bethanien Diakonissen Stiftung – einem der Gesellschafter des Vereins – vorgenommen.

„Wir freuen uns, mit Frau Weirich eine Geschäftsführerin gefunden zu haben, die sowohl kaufmännische als auch geistliche Kompetenz verbindet“, so Stephan Ringeis. Michael Wegner sieht in ihr eine Persönlichkeit, „die eine verbindende Funktion zwischen diakonischen Einrichtungen und Trägern übernimmt.“

Angelika Weirich hat bereits zahlreiche Aufgaben in diakonischen Einrichtungen wahrgenommen. Gelernt hat sie zunächst Krankenschwester. Nach dem Studium der Fachrichtungen Sozialwesen/Sozialpädagogik arbeitete sie unter anderem als Kliniksozialarbeiterin. Weitere Stationen waren das Christliche Jugendwerkdorf und eine Schule. Schließlich warb sie sich für die Geschäftsführung in Rudolstadt. „Die Gespräche hier waren von Anfang an sehr positiv. Es hat mir gefallen, wie der diakonische Gedanke hier gelebt wird“, sagt sie. Sowohl im Verein als auch im Bereich Pflege warten auf die Chefin von 220 Mitarbeitern große Herausforderungen. „Die Aufnahme hier war sehr herzlich. Ich glaube, es war gut, dass jemand kommt, der an der Basis bereits in vielen Bereichen gearbeitet hat“, so die neue Geschäftsführerin.

Sie tritt die Nachfolge von Pfarrer Hans-Jürgen Günther und seiner Frau Christine an. Deren Dienstverhältnisse hatten der Vereinsvorstand und die Mitgesellschafter zu Jahresbeginn beendet.



Angelika Weirich, hier im Gespräch mit zwei Besucherinnen des Sommerfestes, ist neue Geschäftsführerin des Diakonievereins Rudolstadt und des Diakonischen Altenhilfeszentrums Saalfeld-Rudolstadt GmbH.

FOTO: HEIKE ENZIAN

Wort zum Feiertag

Von
Günter Dimmler,
Pfarrer in Königsee



Was bedeutet Herrentag?

Heute feiern wir Himmelfahrt. Ein Fest das unsere Vorstellungen zu übersteigen droht.

Geholfen hat uns Männern die Bezeichnung „Herrentag“. Den Herrn Jesus vergessend, haben wir mal schnell angenommen, wir seien gemeint. Wenn es einen Muttertag gibt, dann muss es ja auch einen Vatertag geben – Herrentag eben. Alles andere wäre ungerecht. Extra Geschenke brauchen wir nicht. Wir machen an diesem Tag einfach mal, was wir wollen, fahren los mit einem Handwagen voll Durst löschender Getränke, die uns bei reichlich Genuss den Himmel blau erscheinen lassen.

Nun, viele Männer freuen sich heute auch daran, mit ihren Familien unterwegs zu sein. Es ist jedenfalls ein Tag, wie geschaffen für einen Ausflug...

Ausflug? Da haben wir doch schon wieder so ein ähnliches Wort! Himmelfahrt!? Ausflug!? Was wird da eigentlich gefeiert? Warum und wozu bekommen wir an diesem Tag frei?

Hat das wirklich etwas mit fliegen zu tun? Ist Jesus Christus in den Himmel aufgefahren – geflogen – wie mit einer Rakete?

Als 1961 der erste Kosmonaut, Juri Gagarin, die Erde umkreiste, teilte die DDR-Propaganda voll Stolz mit: „Er hat Gott dort nicht gesehen!“

Vermutlich hätten das auch schon die ersten Jünger so voraus gesagt. Sie erfuhren damals, dass obwohl Jesus sie verlassen hatte, sie nicht verlassen waren. Sie spürten seinen Geist, seine Nähe. Sie flohen nicht aus Jerusalem, wie damals nach seiner Kreuzigung die Emmausjünger. Sie blieben. Begeistert erzählten sie den Menschen von der Nähe Jesu und von seinem Wiederkommen. Sie glaubten Jesus, den sie nun auch Christus nannten, ganz nah bei sich und doch ebenso weit weg an anderen Orten. Jesus war ganz bei Gott und ganz bei ihnen. In der Luft lag die Möglichkeit zu einem guten Leben mit Versöhnung und Frieden.

Jesus Christus entfernte sich nicht von den Jüngern um sie klein und alt aussehen zu lassen, sondern um für alle erfahrbar zu werden und allen nah sein zu können. Diese Erfahrung drückten sie durch die Himmelfahrt aus.

Die Kirche selbst hatte eher Schwierigkeiten, dies zum Anlass für Feierlichkeiten zu nehmen. Als Fest gefeiert wurde „Himmelfahrt“ erst seit dem 4. Jahrhundert.

Und wir? Wir haben mit dem Feiern keine Schwierigkeiten, aber damit unsere Ausflüge und Ausfahrten - unser fröhliches Treiben noch mit dem Erlebnis der ersten Jünger Jesu in Verbindung zu bringen. Und doch verbindet uns die Erfahrung von Fröhlichkeit und die Fähigkeit zur Begeisterung. Es sind himmlische Erfahrungen, die für Gottes Nähe sprechen.

Rudolstadt

Turmfest in Mörla

Am **Freitag, 31. Mai**, findet nach vielen Renovierungs- und Restaurationsarbeiten um **15 Uhr** das Turmknopffest der Mörlaer Kirche mit dem Posaunenchor Rudolstadt statt.

Es ist schon drei Jahre her, genauer am 6. September 2016, dass ein kräftiger Sturm westwärts durch Mörla fegte. Mehrere Schäden an Gebäuden und auf dem Friedhof waren die Folge, darunter auch an der Kirche in Mörla. Viel wurde seitdem repariert und mit viel Aufwand wieder in Ordnung gebracht. Unter anderem musste die Turmhaube abgenommen und zur Restaurierung übergeben werden. Der Turmknopf wurde nach der Abnahme geöffnet. Nun soll diese mit den alten und aktuellen Beigaben wieder aufgesetzt werden. (nk)

Könitz

Himmelfahrt im Kirchgarten

Am **Himmelfahrtstag um 10 Uhr** lädt die evangelische Kirchengemeinde Könitz wieder aufs Schloss. Der Garten des Köntzner Schlosses steht für den Gottesdienst offen. Die Kirchengemeinden aus der Region sind dazu eingeladen. Den Gottesdienst gestalten die Kirchenchöre aus Kaulsdorf, Eichicht und

Kamsdorf-Könitz unter der Leitung von Thomas Kowalski und Marion Meinhardt. Im Gottesdienst wirken die diesjährigen Konfirmanden des Pfarrbereichs mit. Die Predigt hält Pastorin Katarina Schubert aus Kamsdorf.

Falls es regnet, findet der Gottesdienst in der Köntzner Pantaleons-Kirche statt.

Leutenberg

Kunst und Garten am Jakobsweg

Der 900 Jahre alte Pfarrgarten der Familie Kunt heißt Gäste willkommen und lädt zu Gesprächsrunden mit Kaffee und Kuchen ein. Sie erwartet eine interessante Bonsai-Ausstellung. Die Bildhauerin Sylvia Bohlen stellt aus. Im Innenhof der Familie Mörl stehen Raritäten. Der kleine Park mit verschiedenen Baumarten, Palmen und exotischen Pflanzen lädt zum Verweilen ein. Ein kleiner Pflanzenmarkt ist vorhanden und eine Ausstellung von Acryl- und Ölbildern von Sabine Riedel kann besichtigt werden. Weiterhin wird es Livemusik, Kaffee und

Kuchen geben und der Rost brennt auch.

- Familie Kunt in Leutenberg, St. Jakob 2, und Familie Mörl in Leutenberg, Dorfilm 13, öffnen ihre Türen von 10 bis 17 Uhr.